

Für die Elektromobilität braucht's mehr Kohle

Von der Gemeinde fließt mehr Geld. Rund 100 000 Euro muss der Markt Garmisch-Partenkirchen für die vergangenen Jahre nachschießen. Mit mehreren zehntausend Euro soll das Projekt „e-GAP“ 2015 dann vorerst abgeschlossen werden. Die weitere Zukunft ist offen. Sie könnte beim Landkreis liegen.

VON MATTHIAS HOLZAPFEL



Das Kompetenzzentrum an der Mittenwalder Straße im Ortsteil Partenkirchen. FOTO: SEHR

Garmisch-Partenkirchen – „Abwicklung des Förderprojektes Modellkommune Elektromobilität“ ist auf der Tagesordnung zur Sitzung des Gemeinderates Garmisch-Partenkirchen am heutigen Mittwochabend zu lesen. Gleich bei zwei Punkten. Bereichsleiter Günther Forster erschrickt heftig, als er das hört. „Nein, nein“, wiegelt auch Dr. Christoph Ebert, der Geschäftsführer des Kompetenzzentrums Sport, Gesundheit & Technologie, ab. „Das ist nicht richtig.“ Von einer „Abwicklung“, also einer Auflösung eines Unternehmens, könne keine Rede sein. „Besser wäre Förderprojekt Modellkommune Elektromobilität gestern, heute und morgen.“ Darüber wird Ebert reden. Der Gemeinderat muss über Geld sprechen. Um die 100 000 Euro sind zusätzlich erforderlich.

Aus dem Gemeinderat ist

ein kräftiges Murren über den tüchtigen Nachschlag zu hören. Weder im Aufsichtsrat des Kompetenzzentrums noch im Finanzausschuss des Marktgemeinderates sei das ganze Ausmaß je bekannt gewesen. „Es stellt sich die Frage: Wer hat da nicht richtig und rechtzeitig informiert?“ Auch Bürgermeisterin Dr. Sigrid Meierhofer (SPD), die das Förderprojekt „nach wie vor für eine gute Idee“ hält, sieht die Entwicklung kritisch. Dass der Markt „diese schmerzliche Summe“ überweisen müsse, sei ihr als Aufsichtsrätin auch nie klar gewesen. Aus dem Geschäftsbericht gehe sie jedenfalls nicht hervor. Die Bugwelle an Kosten für den Anlauf sei immer größer geworden. Und sie will auch nicht verhehlen: „Teilweise gingen Ausgaben über das hinaus, was man im

öffentlichen Dienst als Usus betrachtet.“

Mit den anfangs bereitgestellten 299 000 Euro könnte das Projekt „e-GAP“ die Kommune also knapp 400 000 Euro kosten. Davon geht aber weder Meierhofer noch Ebert aus. Das Kompetenzzentrum müsse nachverhandeln, fordert sie. Ebert erwartet realistisch einen Schlussstrich bei gut 340 000 Euro. „Das müssten die idealen Bedingungen sein“, meint Meierhofer. Sie rechnet noch über 30 000 Euro für die Büro-Ausstattung ein – Ebert nicht. Es könnten also auch mehr als 400 000 Euro sein.

Und die Zukunft? Zum 31. Dezember 2014 läuft das Förderprojekt aus. Einige Vorhaben werden bis dahin jedoch nicht abgeschlossen sein, berichtet Forster. Deshalb habe

das Kompetenzzentrum Gespräche geführt, den Zeitrahmen um ein Jahr zu verlängern. „Das Wirtschaftsministerium hat signalisiert, dass das sinnvoll sein könnte“, sagt er. So sieht es auch die Bürgermeisterin. Der Markt würde dazu wohl seinen Anteil von 35 000 Euro beisteuern. Plus einem weiteren Anteil an nicht förderfähigen Kosten. „Noch eine kleine Kröte“, sagt Meierhofer. Sie dürfte 10 000 bis 15 000 Euro groß sein.

Nach dem 31. Dezember 2015 stellt sich die Zukunftsfrage neu. „Alleine können wir das nicht schultern“, sagt Meierhofer. „Auf Dauer ist uns das ein paar Nummern zu groß.“ Sie möchte den Kreis oder die Kreisentwicklungsgesellschaft (KEG) ins Boot holen. Das hält auch Ebert für sinnvoll – mit dem Kompetenzen-

Öffentliche Sitzung

Der Garmisch-Partenkirchner Marktgemeinderat tritt am heutigen Mittwoch zu seiner nächsten Sitzung zusammen. Sie beginnt um 18 Uhr mit einem nicht öffentlichen Teil: Darin wird der Prüfbericht für das Kompetenzzentrum Sport, Gesundheit & Technologie erörtert. Um 19 Uhr folgt dann der öffentliche Teil. Neben den vielen Beschlüssen zum Förderprojekt Elektromobilität sowie zur Rollerstrecke in Kaltenbrunn steht ein Antrag auf Umbenennung der Werdenfelfer Straße zur Debatte. matt

das Fraunhofer Institut oder für Unternehmen wie BMW, Audi und die Deutsche Bahn AG, wenn sie ihre Vorhaben zur Elektromobilität im Werdenfelfer Land umsetzen. Das ist zum Beispiel mit den Testautos Mini E oder Audi A1 E-Tron und der Flinkster-Mietfahrzeugreihe gelungen. Die Koordination übertrug die Gemeinde, nicht ganz geräuschlos, im Dezember 2011 an das Kompetenzzentrum; zuvor hatte Professor Wolfgang Seiler die Konzepte ausgearbeitet.

Für die Jahre 2011 bis 2014 stellte der Gemeinderat einen Anteil von insgesamt 494 000 Euro bereit. Das sei damals eine Kalkulation gewesen, sagt Ebert. „Heute wissen wir es viel genauer.“ Rund 195 000 Euro sollten in zwei Personalstellen fließen. Diesen Betrag erhält der Markt vom Staat zurück. 299 000 Euro waren als Projektkosten veranschlagt.

In der Gegenwart zeigt sich: Es gab, gerade in der Anlaufphase, etliche Ausgaben, die nicht förderfähig sind. Bürgermeisterin Meierhofer gibt ein einfaches Beispiel: „Wenn das Kompetenzzentrum im Förderantrag kein Toilettenpapier für die Mitarbeiter beantragt hatte, wurde es nicht gefördert.“ Das summierte sich kräftig. Nach Informationen des *Tagblatts* stiegen die Ausgaben auch im Marketing und durch Wirtschaftsprüfungen. Bis bei einer Aufarbeitung des Förderprojektes jetzt die Zahlen auf den Tisch kamen.

trum. „Wir haben jetzt eine große Fachkompetenz erworben. Die würden wir natürlich gerne einbringen.“

2010 hatte das Bayerische Wirtschaftsministerium, damals von Martin Zeil (FDP) geführt, zur Bewerbung als Modellkommune aufgerufen, rund 120 Landkreise und Gemeinden folgten dem Aufruf. Ausgewählt wurden nur drei, darunter: Garmisch-Partenkirchen. Andere Kommunen murrten offen darüber, aber es war die Zeit der Bewerbung für die Olympischen Winterspiele 2018, da war die Elektromobilität ein gutes Projekt für das Umwelt- und Nachhaltigkeitskonzept. Im Juli 2012 überreichte Zeil erste Förderbescheide. Insgesamt elf Millionen Euro vom Freistaat fließen in den Ort – vor allem für Forschungseinrichtungen wie